

Was sagt mir Dietrich Bonhoeffer?

Zugänge für den RU in der Sek I und II



Christina Lange

Was sagt mir Dietrich Bonhoeffer?

Zugänge für den RU in der Sek I und II

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 47 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-70227-8

Umschlagabbildung: Dietrich Bonhoeffer beim Gitarrespielen während seiner Zeit als Lehrer am Predigerseminar in Finkenwalde
© bpk / Staatsbibliothek zu Berlin

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Inhalt

Einleitung	4
Kapitel 1: Biografie	6
Kapitel 2: Wer glaubt, der flieht nicht	11
Kapitel 3: Schlimmer als die böse Tat ist das Böse-sein	19
Kapitel 4: Was heißt es, die Wahrheit zu sagen?	26
Kapitel 5: Dem Rad in die Speichen fallen	34
Kapitel 6: Religionsloses Christentum	42
Kapitel 7: Fragmentarisches Leben	49
Kapitel 8: Wer bin ich?	55
Kapitel 9: Von guten Mächten	61
Kapitel 10: Dietrich Bonhoeffer als Vorbild?	68
Kapitel 11: Begegnungen mit Dietrich Bonhoeffer in bildender Kunst und Musik	74
Kapitel 12: Die letzte Stufe	79

Einleitung

Was sagt mir Dietrich Bonhoeffer?

Dietrich Bonhoeffer (1906–1945), Theologe, Pfarrer, Widerstandskämpfer, Namensgeber von Schulen, Kirchen, Straßen und Vorbild für viele Menschen. Für Jugendliche von heute gehört er aber einer vergangenen Zeit an, er gehört zur Generation ihrer Urgroßeltern. Was bleibt heute noch von Dietrich Bonhoeffer und was sagt er Schülerinnen und Schülern?

Das Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Oberasbach hat anlässlich des 110. Geburtstages von Dietrich Bonhoeffer am 4.2.2016 einen Redenwettbewerb zu dem Thema »Dietrich Bonhoeffer – was bleibt?« ausgeschrieben. Die Beiträge der Oberasbacher Schüler zeigen, dass Bonhoeffers Leben und Werk auch heute für Menschen richtungsweisend sein können. Von daher sollen einige dieser Schüler hier zu Wort kommen.

Ihre Überlegungen eignen sich einerseits zum Einstieg in die Thematik, um neugierig auf diesen Mann zu machen. Andererseits wäre es auch denkbar, die Statements der Jugendlichen (erneut oder auch erstmalig) zum Abschluss der Einheit zu lesen und die Schülerinnen und Schüler zu bitten, sich mit den Statements kritisch auseinanderzusetzen oder/und eigene Statements/Redebeiträge zu den Fragen »Was sagt mir Dietrich Bonhoeffer?« oder »Was bleibt von Dietrich Bonhoeffer?« zu verfassen.

Dieses Heft verfolgt das Ziel, Zugänge zu Dietrich Bonhoeffer zu vermitteln und weiterhin durch die Verknüpfung zwischen Bonhoeffer und verschiedenen theologischen und ethischen, auch aktuellen, Fragestellungen durch Bonhoeffer Zugänge zu ebendiesen zu ermöglichen. Themenbereiche, die Dietrich Bonhoeffer wichtig gewesen sind, sollen aus seiner Perspektive heraus vorgestellt und zugleich in unsere Zeit transportiert werden und mit den Fragestellungen und Herausforderungen, vor denen Jugendliche heute stehen, verknüpft werden.

Das Heft ist so angelegt, dass jeweils gekennzeichnet ist, ob sich die Arbeitsblätter für die Sek I, die Sek II oder gleichermaßen für beide Sekundarstufen eignen – wobei die Grenzen oft fließend sind. Es ist auch so gedacht, dass eine Auswahl getroffen werden kann – je nachdem, ob beispielsweise der Fokus eher auf Bonhoeffer selbst liegt oder seine Gedanken nur als Anregung für einen anderen Themenkomplex (z. B. Vorbilder) dienen sollen.

Dietrich Bonhoeffer – was bleibt?

Auszüge aus den Reden der Schüler, die im Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Oberasbach anlässlich des 110. Geburtstags von Bonhoeffer zum 4.2.2016 verfasst worden sind:

Tobias:

»[...] was wir alle meiner Meinung nach von Bonhoeffer lernen können: für unsere Werte und das, was uns wichtig ist, zu kämpfen. Uns nicht einschüchtern zu lassen von Terrorakten oder perverserweise ›Wir sind das Volk!‹ rufenden Ansammlungen von Faschisten. Für die Werte den Mund aufzumachen, aufzustehen und auf die Straße zu gehen, für die Dietrich Bonhoeffer bereit war, vor 70 Jahren sein Leben zu opfern. Nicht zu allem ›Ja und Amen‹ sagen, sondern kritisch hinterfragen. Sich nicht raushalten aus einer Diskussion, sondern einfach mal klar Position beziehen und dann für seine Meinung einstehen, für sie kämpfen. Nicht alles die anderen machen lassen, sondern sich selbst für etwas engagieren, sich selbst für Dinge einsetzen, die einem wichtig sind ... – DAS ALLES können wir von Bonhoeffer lernen!«

Samuel:

»Wir alle können in Dietrich Bonhoeffers Spuren wandeln, indem wir auf das hören, was ihm wichtig war, was er gesagt hat und auf welche Quellen er seine Aussagen stützt. So sollte es also zu unserer eigenen Verantwortung werden, diese Schule mit den guten Prinzipien Bonhoeffers weiterzuführen und wo nötig zu verändern, als Schüler, Lehrer oder Eltern.«

Mustafa:

»Wie würde Dietrich heute vielleicht vorgehen? Vielleicht würde er auf rechts orientierte Organisationen hinweisen, damit die Wölfe, die im Schafspelz agieren, für jeden sichtbar werden. Vielleicht würde er auch die Verknüpfung zu den Ereignissen im 3. Reich darlegen. Vielleicht würde er auf die Situation und das Erlebte der Flüchtlinge aufmerksam machen und darauf, dass diese vor eben dem Terror, den wir fürchten, geflohen sind. Vielleicht würde er sie in den Unterricht einladen, damit sie ihr Erlebtes erzählen und die anderen sehen können, dass es sich um Menschen handelt, Menschen in Not. Denn was den meisten Men-

schen Angst macht, ist das Neue, Unbekannte. Doch sie müssen erkennen lernen, dass das Unbekannte nicht das Schlechte ist.«

Jonas:

»In der Aussage ›Nur aus dem Frieden zwischen Zweien und Dreien kann der große Friede einmal erwachsen, auf den wir hoffen. Lasst uns allem Hass, Misstrauen, Neid, Unfrieden, wo wir nur können ein Ende machen!‹* erkennen wir das wirkliche Erbe Dietrich Bonhoeffers: Eine Anleitung zum Weltfrieden, die er uns allen mit auf den Weg gibt, verbunden mit seiner Sicherheit, dass es klappen wird, und dem Befehl, selbst den ersten Schritt zu tun. Indem wir mit den uns Nächsten um uns herum Frieden schließen und anfangen, uns alle wie Brüder und Schwestern anzusehen, dann wird der Weltfriede, auf den wir hoffen, kommen als Nebenprodukt der Brüderlichkeit. Auch hier in der Schule können wir damit anfangen, den Weltfrieden auf diese Art vorzubereiten und einzuleiten. Friede fängt mit uns an, mit dem Einsatz im Kleinen zwischen uns und unseren Nachbarn. Das ist das, was wirklich bleiben muss von Bonhoeffer.«

* (DBW 15, 272)

Lorenz:

»Was jedem Schüler in der Schule vermittelt werden sollte, ist ein Hauptwert Bonhoeffers: Verantwortung. Es geht seiner Meinung nach nicht darum, ›sich selbst heroisch aus der Affäre zu ziehen‹, sondern so zu handeln, dass es kommenden Generationen zum Vorteil gereicht. Auch für uns gilt es, Verantwortung für unse-

re Gesellschaft zu übernehmen und zu einem konfliktfreien Zusammenleben beizutragen. Und dazu gehört auch, dieses Verantwortungsbewusstsein an andere weiterzugeben, was unter anderem Aufgabe der Schule ist, aber auch die des Staates und des Elternhauses.«

Axel:

»Sein Name ist eine Aufforderung, der wir in seinem Erbe nachkommen müssen. Wir müssen aufstehen und im Namen Bonhoeffers mit gutem Beispiel voran gehen. Es gilt, für unsere Werte einzutreten und die Stimme zu erheben, wenn andere sie mit Füßen treten. Es gilt denjenigen, der Angst vor einer Überfremdung oder gar Islamisierung hat, zu überzeugen, dass aus gelungener Migration ein friedliches Miteinander hier in Deutschland entstehen kann, und die Flüchtlinge keine Bedrohung für uns darstellen. Es gilt, diejenigen zu behindern, die die Orientierungslosigkeit einiger Menschen gnadenlos für ihre eigenen Interessen ausnutzen, sie instrumentalisieren und häufig bereitwillig in den Tod schicken. Daher gilt es, speziell den Opfern von Terrorismus, Faschismus und Katastrophen wieder Hoffnung zu geben. Hoffnung auf eine Besserung der Lage in der Zukunft und ein deutliches Zeichen, dass ihr Opfer nicht umsonst war, so wenig umsonst, wie der Tod von Dietrich Bonhoeffer.«

Siehe auch: www.dietrich-bonhoeffer.net/bonhoeffer-heute/bonhoeffer-aktuell/bonhoeffer-einzelmeldung/news/was-bleibt-redewettbewerb-am-gymnasium-gross-ilsede/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=5e420cc7f8a0b9a4bef47dfc145da29e (24.1.2017)

Kapitel 1: Biografie

Allgemeine Einführung

»L'homme n'est rien, l'oeuvre – tout.« (»Der Mann ist nichts, die Arbeit – alles.«) Das soll der französische Schriftsteller Gustave Flaubert (1821–1880) geäußert haben. Auf Dietrich Bonhoeffer scheint dieser Satz wenig zuzutreffen. Bonhoeffers Theologie ist ohne den Bezug zu seiner Biografie und den historischen Umständen nicht wirklich zu begreifen. Vor allem seine z. T. fragmentarisch gebliebenen theologischen Überlegungen aus der Haftzeit müssen vor diesem Hintergrund gelesen werden.

Dietrich Bonhoeffer war sehr von seinem familiären Umfeld geprägt. Seine Eltern forderten ihn und begleiteten ihn zugleich in Liebe. Trotz oder wegen seiner privilegierten Herkunft galt Bonhoeffers besondere Zuwendung auch immer denen, die weniger günstige Bedingungen hatten als er selbst. Bonhoeffer war außerordentlich begabt und vielfältig interessiert und hätte in vielerlei Richtungen beruflich erfolgreich werden können. Die Entscheidung, Theologie zu studieren und Pfarrer zu werden, musste er vor seiner Familie rechtfertigen. Aber auch in diesem Bereich konnte er seine breit gefächerten Interessen und Begabungen zum Einsatz bringen: Dienst in verschiedenen Gemeinde und am Predigerseminar, wissenschaftliches Arbeiten, Lehren an der Universität und Verfassen etlicher Schriften.

Bonhoeffers beruflicher und persönlicher Weg veränderten sich grundlegend mit den zeitgeschichtlichen Umständen. Lehr- und Redeverbot und schließlich Haft und Hinrichtung unterbrachen und beendeten schließlich Bonhoeffers Wirken und Leben.

Bonhoeffer selbst war es wichtig, auf den Stellenwert des Diesseits hinzuweisen. Für ihn gab es keine Trennung zwischen Gott und Welt, er sprach von der Diesseitigkeit des Christentums:

»Es gibt nicht zwei Wirklichkeiten, sondern nur die eine Wirklichkeit, und das ist die in Christus offenbar gewordene Gotteswirklichkeit in der Weltwirklichkeit. An Christus teilhabend stehen wir zugleich in der Gotteswirklichkeit und in der Weltwirklichkeit.« (DBW 6, 43)

Didaktisch-methodischer Kommentar

Aus diesem grundlegenden Gedanken ergibt sich bereits eine Begründung dafür, Bonhoeffers Werk nicht separat, sondern im Kontext der einen Weltwirklichkeit zu betrachten und auch auf die heutige Zeit zu übertragen.

Die Kenntnis von Bonhoeffers familiären Hintergründen und seiner Biografie insgesamt ist für das Verständnis seiner Theologie und zur Einordnung und Beurteilung seiner Entscheidung, sich dem militärischen Widerstand anzuschließen, hilfreich. Die Beschäftigung mit Bonhoeffers Biografie kann entweder separat zu Beginn einer Unterrichtseinheit über ihn erfolgen oder Abschnitte seiner Lebensgeschichte könnten einzelnen Themenbereichen zugeordnet und dann jeweils in Verknüpfung mit seinem Werk gelesen werden. Sollte viel Zeit zur Verfügung stehen, könnte es auch durchaus sinnvoll sein, eine Ganzschrift zu Bonhoeffers Leben zu lesen. Anbieten würden sich hier z. B.:

- Renate Wind, *Dem Rad in die Speichen fallen*, 9. Auflage; Basel/Weinheim 2006 (Sek I),
- Christiane Tietz, *Dietrich Bonhoeffer. Theologe im Widerstand*; München 2013 (Sek II),
- Moritz Stetter, *Dietrich Bonhoeffer. Graphic Novel*; Gütersloh 2010 (Sek I/II).

M 1 Kinder und Jugendliche interessieren sich für Biografien bekannter Persönlichkeiten, vor allem für die ihrer Idole und Vorbilder. Indem sie sich nun zunächst mit ihrer Autobiografie befassen und dann versuchen, diese mit dem Lebensweg des Kindes Dietrich zu vergleichen, kann es gelingen, ihn den Schülerinnen und Schülern näher zu bringen. Sie können so besser verstehen, dass er nicht nur ein ferner Theologe und Widerstandskämpfer war, sondern so wie sie Kind gewesen ist, wenngleich seine Kindheit sich in vielen Punkten von ihrem eigenen Leben unterscheiden wird.

M 1–M 4 Mit älteren Schülerinnen und Schülern, die die zeitgeschichtlichen Hintergründe möglicherweise im Geschichtsunterricht erarbeitet haben, könnte versucht werden, einen doppelten Zeitstrahl zu erstellen: auf die eine Seite werden die zeit- und kirchengeschichtlichen Ereignisse geschrieben, auf die andere die Stationen aus Bonhoeffers Leben.

Bonhoeffer hat in seinem Leben einige Wendepunkte erlebt, die seinen Lebensweg in eine andere Richtung gelenkt haben, als er es sich vorgestellt hat. Als ein zentraler Wendepunkt ist hier z. B. die Macht ergreifung Hitlers zu nennen. Es kann spekuliert werden, inwieweit Bonhoeffers Leben auch ganz anders hätte verlaufen können, wenn er in einer Demokratie hätte leben können.

Als Dietrich Bonhoeffer am 4. Februar 1906 in Breslau geboren wird, ist die Welt noch in Ordnung. Seine Kinderjahre fallen in eine Epoche, die man später »die gute alte Zeit« nennen wird. [...] Dietrich ist das sechste von acht Kindern. Sein Vater, Karl Bonhoeffer, ist Professor für Psychiatrie und Klinikchef in Breslau. Seine Mutter Paula ist eine geborene von Hase. Ihr Vater war Theologieprofessor und zeitweilig Hofprediger Kaiser Wilhelms II. Die Familie, in der Dietrich aufwächst, gehört zur Bildungselite des Deutschen Reiches. [...]

Dietrich ist der jüngste der vier Söhne. [...] Dietrich, der etwas verträumte Kleine, hat es nicht leicht, sich gegen die Brüder durchzusetzen. Vor allem muss er um die Anerkennung des Vaters kämpfen, der sich viel mehr mit den Großen identifiziert. [...] Dietrich gehört zu den drei Kleinen, die nebenher mitlaufen. Unter ihnen allerdings dominiert er. [...] Als Dietrich sechs Jahre alt ist, zieht die Familie nach Berlin. Der Vater übernimmt dort den damals führenden Lehrstuhl für Psychiatrie und Neurologie und die Leitung der renommierten Universitätsklinik, der Berliner Charité. [...]

In der Familie geht es bei aller Toleranz patriarchalisch zu. Der Vater ist eine Institution. [...] Das heißt nicht, dass Karl Bonhoeffer sich nicht um seine Familie kümmert. Im Gegenteil erinnern sich alle Kinder an ihn als einen begeisterten Vater. [...] Sich anfassen, Gefühle zeigen, sich spontan einem anderen mitteilen – das alles lernt man bei diesem Vater nicht. [...] Gefühle zulassen und ausleben zu dürfen ist Sache der Frauen. [...] Diese Rollenverteilung gilt auch bei den Bonhoeffers. [...] In den ersten Schuljahren unterrichtet Paula Bonhoeffer ihre Kinder selbst. [...] Paula Bonhoeffer [...] eröffnet ihren Kindern Freiräume, die für die damalige Zeit ungewöhnlich sind. Sie ist über Jahre für die soziale und emotionale Seite der Erziehung zuständig. Sie erzählt Geschichten, auch aus der Bibel, von ihr lernen die Kinder Lieder und Gedichte. Sie ist die Anlaufstelle für Fragen, Nöte und Probleme in allen Lebenslagen. Von allen Jungen ist Dietrich ihr am ähnlichsten, musikalisch, gefühlsbetont, interessiert an Menschen und ihren Geschichten. [...]

Renate Wind, Dem Rad in die Speichen fallen, 5. Auflage; Basel/Weinheim 1993; 9–10, 14



Die Bonhoeffer-Geschwister 1909

1. Verfasse stichpunktartig eine Kurzbiografie deines bisherigen Lebens.
2. Stellt euch in Kleingruppen eure Autobiografien vor und diskutiert, ob es Berührungspunkte zwischen Bonhoeffers und euren Lebenswegen gibt.

Im Winter 1927/28 legte Dietrich sein Erstes Theologisches Examen ab und reichte seine Doktorarbeit ein: *Sanctorum Communio*, die 1930 dann veröffentlicht wurde. [...] Nach Abschluss seines Studiums ging

5 Dietrich für ein Jahr als Vikar in die deutsche Gemeinde nach Barcelona – für den dortigen Pfarrer wohl eine etwas schwierige Situation, da der gemütliche Betrieb in der Gemeinde plötzlich aus der Ruhe gebracht wurde. Bonhoeffer regte neue Arbeitsformen an und

10 belebte die alten. Wenn er Gottesdienst oder Kindergottesdienst hielt, war die Kirche voll. [...] Wieder zurück in Berlin widmete sich Bonhoeffer erneut der wissenschaftlichen Arbeit, bestand 1930 sein Zweites Theologisches Examen und habilitierte sich. Weil er

15 noch zu jung war, um selbstständig eine Pfarrstelle zu übernehmen, belegte er ein Studienjahr in New York am Union Theological Seminary. Hier schloss er Freundschaften und machte wichtige Erfahrungen in der theologischen und kirchlichen Arbeit, nicht zuletzt

20 durch sein Engagement in der schwarzen Abyssinian-Kirche in Harlem und den Erfahrungen mit der Bewegung des social gospel. [...] 1931 kehrte Bonhoeffer nach Deutschland zurück in ein Land, das vor einem politischen Umsturz stand. Neben seiner

25 Tätigkeit als Privatdozent an der Universität übernahm er das Studentenpfarramt an der Technischen Hochschule. In dieser Zeit begann auch seine ökumenische Arbeit. Er wurde zum Jugendsekretär des »Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen«

30 gewählt. Am meisten aber beschäftigte Bonhoeffer in dieser Zeit eine Konfirmandengruppe im Stadtteil Prenzlauer Berg. Mit dieser Konfirmandengruppe aus einem sozialen und politischen Brennpunkt war der zuständige Pfarrer nicht zurechtgekommen. Bonhoeffer

35 ließ die Konfirmanden zunächst toben, dann stellte er sich wortlos vor sie an die Wand und begann leise, sehr leise von den schwarzen Jungen in Harlem zu

erzählen. Die Konfirmanden konnten nicht anders als zuzuhören und waren bald fasziniert. Allmählich bekam Bonhoeffer engen Kontakt zu diesen in bedrückenden Verhältnissen lebenden Jungen. Er kümmerte sich persönlich um sie, verbrachte Wochenenden mit ihnen, nahm sie in das Ferienhaus der Familie in Friedrichsbrunn im Harz mit und sorgte mit Hilfe der Mutter dafür, dass jeder der Jungen einen Konfirmationsanzug erhielt. [...]

1933, mit dem Jahr der Machtergreifung Adolf Hitlers, gab es einschneidende Veränderungen in Bonhoeffers Leben. Er stand sofort in der kirchlichen Opposition. Schon in den ersten Tagen nach dem

50 31. Januar 1933 wurde ein Radiovortrag ausgeblendet, in dem Bonhoeffer davon sprach, dass ein Führer, der sich zum Idol seiner Anhänger mache, zum Verführer werde. Bei seinem Vortrag »Die Kirche vor der Judenfrage« drei Monate später verließen einige

55 Hörer verärgert den Saal. [...] Im Oktober 1933 übernahm Bonhoeffer ein deutsches Auslandspfarramt in London. [...] In London suchte Bonhoeffer nun natürlich Verbindung zur Ökumene. Er fand ein offenes Ohr für die kirchenpolitischen Probleme in Deutschland

60 bei George Bell, dem Bischof von Chichester. Bell, ein überzeugter Pazifist, ließ sich von Bonhoeffer regelmäßig über die Lage der deutschen Kirche informieren. Und Bonhoeffer lag sehr viel an Bells Interesse, denn er hoffte und kämpfte darum, dass Bell die Anti-Nazi-

65 Bewegung in der deutschen Kirche unterstützen würde. [...] Neben der Sorge für seine Gemeinde und um die Ökumene lagen Bonhoeffer besonders die Flüchtlinge aus Deutschland am Herzen, jüdische und solche, die aus politischen Gründen von den Nazis vertrieben

70 worden waren. [...]

Renate Bethge, www.dietrich-bonhoeffer.net/leben/studium/; [/barcelona-berlin-new-york/entwicklungen/](http://www.dietrich-bonhoeffer.net/barcelona-berlin-new-york/entwicklungen/); [/entscheidung/](http://www.dietrich-bonhoeffer.net/entscheidung/); [/london/](http://www.dietrich-bonhoeffer.net/london/) (24.1.2017)

Im August 1934, noch in Bonhoeffers Londoner Zeit, fand eine große Ökumenische Konferenz in Fanö (Dänemark) statt. [...] Seine [Bonhoeffers] Friedensrede in Fanö ist damals sehr bekannt geworden und wird bis in unsere Tage beachtet und immer wieder zitiert. [...] Im April 1935 bat die Bekennende Kirche Dietrich Bonhoeffer, nach Deutschland zurückzukehren, um ein von ihr gegründetes illegales Predigerseminar – eine Ausbildungsstätte für Theologen, die sich nach dem Studium an der Universität auf den Beruf als Pfarrer vorbereiten – zu übernehmen und zu leiten. [...] Die Zeit in Finkenwalde sollte die jungen Theologen für ihr ganzes Leben prägen. Bonhoeffer führte mit ihnen ein konsequentes christliches Leben, aus dessen Gemeinschaft den jungen Theologen die Kraft erwuchs, den Belastungen und Bedrängnissen standzuhalten, denen sie in ihrer Arbeit innerhalb der Bekennenden Kirche ausgesetzt waren. [...] 1937 wurde das Seminar polizeilich geschlossen, die Arbeit aber im Untergrund fortgesetzt. 1940 kam dann das endgültige Verbot. Inzwischen waren die Vikare weitgehend zur Wehrmacht eingezogen worden; sehr viele von ihnen sind zwischen 1939 und 1945 gefallen. Die meisten Überlebenden wurden von der Zeit in Finkenwalde lebenslang beeinflusst. Und auch für Bonhoeffer war diese Zeit sehr prägend. [...] Dietrich Bonhoeffer arbeitete fürs erste noch mit seinen Vikaren in dem sogenannten Sammelvikariat, das im April 1939 noch nach Sigurdshof (Pommern) umzog. Aber immer bedrohlicher wurde die Gefahr einer Einberufung Bonhoeffers zum Kriegsdienst. Als der Musterungsbefehl schließlich kam, erreichte der Vater noch eine Zurückstellung, weil Dietrich eine Einladung zu Vorträgen in Amerika hatte. Dietrich hatte bei seinem ersten Amerika-Aufenthalt viele Menschen kennen gelernt und Freunde gewonnen, die sich nun um ihn bemühten. So reiste er also im Juni über London, wo er Schwester und Schwager besuchte, wieder nach New York. Man wusste, dass der Krieg bevorstand und damit Bonhoeffers Situation immer

schwieriger werden würde. Amerika schien eine gute Lösung zu sein um den zunehmenden Gefahren zu entgehen. Doch der Gedanke, Familie und Freunde in den Schwierigkeiten zurückgelassen zu haben und selbst abseits in Sicherheit zu sitzen, wurde Bonhoeffer immer unerträglicher. So kehrte er nach sechs Wochen nach Deutschland zurück, obwohl amerikanische Freunde ihn in den USA zurückzuhalten versuchten. [...]

Hans von Dohnanyi, Ehemann von Bonhoeffers zweitältester Schwester Christine, arbeitete unter Admiral Canaris im Amt für Spionageabwehr. Beide gehörten führend zu einer Oppositionsgruppe, die sich um Hilfe für bedrängte Juden und um die Dokumentation der Verbrechen des Nationalsozialismus bemühte und später aktiv auf die Tötung Hitlers hinarbeitete.

In dieser Gruppe liefen viele Fäden des Widerstandes zusammen. Bonhoeffer wurde um 1940 als sogenannter V-Mann (zur besonderen Verwendung) eingestellt und entging dadurch der Gefahr, zum Militärdienst eingezogen zu werden. Offiziell sollte er seine Auslandsbeziehungen für die Spionageabwehr zur Verfügung stellen, in Wirklichkeit aber setzte er sie für den Widerstand ein. [...] Neben allen politischen und kirchlichen Aufgaben und Aktivitäten im Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime blieb es für Bonhoeffer wichtig, theologisch zu arbeiten. Er begann seine Ethik, in der er sich mit Fragen der Verantwortung im politischen und privaten Bereich auseinandersetzte. Das begonnene Buch konnte er jedoch nicht mehr abschließen. [...] Schließlich wurde die konspirative Arbeit Bonhoeffers entdeckt. Am 5. April 1943 verhaftete ihn die Gestapo, und mit ihm Hans von Dohnanyi und dessen Frau. Christine von Dohnanyi konnte nach fünf Wochen das Gefängnis wieder verlassen.

Renate Bethge, www.dietrich-bonhoeffer.net/leben/london;/finkenwalde;/sammelvikariate;/widerstand;/tegel/ (24.1.2017)

Obwohl Bonhoeffer immer mit einer Verhaftung gerechnet hatte, war für ihn die erste Zeit im Gefängnis sehr hart. Er wurde in einer verschmutzten Zelle isoliert, niemand sprach ein Wort mit ihm. Von den Eltern erhielt er alle zehn Tage Post, die er auch beantworten durfte. Erlaubt war jede Woche ein Wäschepaket, das zusätzlich Nahrungsmittel und Bücher enthalten durfte. Da die Verlobung mit Maria von Wedemeyer zunächst nicht öffentlich war, dauerte es lange, bis ihm erlaubt wurde, ihr zu schreiben und Briefe von ihr zu erhalten. Dohnanyi und Bonhoeffer waren in verschiedenen Gefängnissen inhaftiert. [...] Mit dem freundlichen Wärter Knobloch plante Dietrich dann die Flucht. Dafür besorgte die Familie Schleicher [Nachbarn der Eltern Bonhoeffers in Berlin] einen Monteuranzug, in dem Knobloch ihn aus dem Gefängnis herausschmuggeln wollte, aber es kam nicht mehr dazu, denn Klaus Bonhoeffer [Bonhoeffers Bruder] und Rüdiger Schleicher [Ehemann von Bonhoeffers Schwester Ursula] wurden verhaftet, kurz darauf Dietrich in das üble Hauptgefängnis der Gestapo in der Prinz-Albrecht-Straße verlegt, wohin auch Hans von Dohnanyi für eine Weile gekommen war, ehe er ins KZ Sachsenhausen gebracht wurde. [...] Klaus Bonhoeffer und Rüdiger Schleicher wurden am 23. April von der Gestapo erschossen. Hans von Dohnanyi [...] wurde am 9. April im KZ Sachsenhausen umgebracht. [...] Am 28. Februar versuchten die Eltern noch einmal, Dietrich in der Prinz-Albrecht-Straße mit einem Brief zu erreichen. Aber schon am 7. Februar war er über Buchenwald und andere Stationen nach Flossenbürg gebracht worden. Die Familie erfuhr nichts. Maria von Wedemeyer suchte ihren Verlobten in verschiedenen Lagern, auch in Flossenbürg, vergeblich. In der Morgendämmerung des 9. April 1945 wurde Dietrich Bonhoeffer im Lager Flossenbürg erhängt. Erst im Juli erfuhr die Familie davon. Die Eltern hatten, wie so oft, den englischen Sender BBC eingestellt. Dort lief eine Trauerfeier für Dietrich Bonhoeffer. Dietrichs alte Freunde, der Bischof George Bell von Chichester

und Franz Hildebrandt sprachen. Damit war der letzte Hoffnungsschimmer, dass Dietrich Bonhoeffer doch noch zurückkehren könnte, begraben. [...]

Renate Bethge, www.dietrich-bonhoeffer.net/leben/tegel/ (24.1.2017)

Aus dem Bericht des Lagerarztes, der Bonhoeffer bei seiner Hinrichtung erlebt hat:

»Durch die halbgeöffnete Tür eines Zimmers im Barackenbau sah ich vor der Ablegung der Häftlingskleidung Pastor Bonhoeffer in innigem Gebet mit seinem Herrgott knien. Die hingebungsvolle und erhörungsgewisse Art des Gebetes dieses außerordentlich sympathischen Mannes hat mich auf das Tiefste erschüttert. Auch an der Richtstätte selbst verrichtete er noch ein kurzes Gebet und bestieg dann mutig und gefasst die Treppe zum Galgen. Der Tod erfolgte nach wenigen Sekunden. Ich habe in meiner fast 50jährigen ärztlichen Tätigkeit kaum je einen Mann so gottergeben sterben sehen.«

Zitiert in Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Eine Biographie, 8. Auflage; Gütersloh 2004; 1038

Dietrich Bonhoeffers Vater, Karl Bonhoeffer, schrieb nach dem Tod seiner Söhne und Schwiegersöhne an einen Kollegen:

»Dass wir viel Schlimmes erlebt und zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne durch die Gestapo verloren haben, haben Sie, wie ich höre, erfahren. Sie können sich denken, dass das an uns alten Leuten nicht ohne Spuren vorübergegangen ist. Die Jahre dadurch stand man unter dem Druck der Sorge um die Verhafteten und die noch nicht Verhafteten, aber Gefährdeten. Da wir aber alle über die Notwendigkeit zu handeln einig waren und meine Söhne auch sich im Klaren waren, was ihnen bevorstand im Falle des Misslingens des Komplotts und mit dem Leben abgeschlossen hatten, sind wir wohl traurig, aber auch stolz auf ihre gradlinige Haltung.«

Zitiert in Renate Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Eine Skizze seines Lebens, Gütersloh 2004; 86

1. Erstelle einen Zeitstrahl zu Bonhoeffers Biografie (auf Grundlage von M 1–M 4).
2. Benenne zentrale Wendepunkte auf Bonhoeffers Lebensweg. Entscheidet euch zu zweit für einen Wendepunkt und überlegt euch, wie sein Leben auch anders hätte verlaufen können.